

in die Zeit zwischen dem Anfange des 6. Jh. und der Mitte des 8. Jh. fallen. Einige Zweifel an dieser Behauptung dürften berechtigt sein. Einen Versuch, sich mit GAUTIER auseinanderzusetzen, hat der Vf. nicht gemacht.

609. Über die liturgischen Ostergebräuche im Dom zu Münster sind erst vom 13. Jh. ab genaue Nachrichten erhalten. R. STAPPER, *Zs. f. vaterl. Gesch. u. Altertumsk. (Westfalen)* 82 (1924), 19 ff. bespricht sie unter Beigabe von Texten und weist zugleich darauf hin, daß sie offensichtlich aus den schon früh in zahlreichen Benediktinerabteien nachweislichen Riten, die zur Entwicklung der lateinischen Osterspiele führten, entstanden sind. Wir benutzen die Gelegenheit, um auf desselben Vf. Arbeit über 'Die Feier des Kirchenjahres an der Kathedrale von Münster im hohen Mittelalter', Münster 1916 in ders. *Zs.* 75 (1917), aufmerksam zu machen.

610. P. PAULUS VOLK, 'Der Liber ordinarius des Lütticher St. Jakobs-Klosters' (Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinerordens hg. von J. HERWEGEN 10, Münster 1923), gibt zum ersten Male diese Quelle zur mittelalterlichen Klostersgeschichte heraus, die über die Geschichte der einzelnen Abtei hinaus Bedeutung hat. Ein klösterlicher Ordinarius enthält Gewohnheiten, wie sie in mancherlei Gestalt an verschiedenen Orten zur Ergänzung der Regula Benedicti entstanden und aufgezeichnet worden sind. Die Einleitung des Buches, von der ein Vorläufer als Bonner philosophische Diss. 1921 erschienen ist ('Studien zum Liber ordinarius des Lütticher St. Jakobs-Klosters'), unterrichtet über die Geschichte solcher Ordinarien im allgemeinen, über ihre Wanderungen und Übertragungen; die Geschichte des Lütticher Klosters St. Jakob führt dann zu dessen 1284—87 verfaßtem Liber ordinarius, seine Hss. werden eingehend beschrieben und seine Quellen festgestellt, unter denen der Ordo Cluniacensis des Mönches Bernhard, Usus von Cîteaux, aber auch Einflüsse der Prämonstratenser und des Dominikanergenerals Humbert de Romanis begegnen. Dieser Ordinarius, in dem so bedeutende Ströme der Mönchsgeschichte zusammengefloßen sind, hat selbst weitergewirkt; vor allem hat der Klosterreformer Abt Johannes Rode von St. Mathias in Trier, dem P. VIRGIL REDLICH in dem nächsten Heft derselben Sammlung eine eigene Darstellung gewidmet hat (Heft 11: 'Johann Rode von St. Mathias bei Trier,